



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vom Reformmodell zur modernen Universität

Rimbach, Gerhard

Düsseldorf, 1992

9.1.1 Besonderheiten

urn:nbn:de:hbz:466:1-8287

9. Konsolidierung und Profilierung 1980-1990

9.1 Universität-Gesamthochschule Duisburg

9.1.1 Besonderheiten¹

Anders als die übrigen vier Gesamthochschulstandorte weist Duisburg eine universitäre Tradition auf, die bis in das 16. Jahrhundert zurückgeht.² Damals suchten einige niederländische Gelehrte, darunter der bekannte Geograph und Mathematiker Gerhard Mercator, aus religiösen Gründen Zuflucht in Duisburg. Aufgrund von Bemühungen des Herzogs von Jülich-Kleve-Berg genehmigte der Papst 1564 eine Universität in Duisburg mit vier Fakultäten, die zwei Jahre später auch der Kaiser bestätigte. Wegen der herrschenden politisch-religiösen Spannungen dauerte es jedoch noch bis zum Jahre 1641 bis der preußische Kurfürst auf Bitte der klevemärkischen Stände das Gründungspatent unterzeichnete.

Ein Jahr später wurde die Gründung vollzogen. Erster Rektor wurde der evangelische Theologe Johannes Clauberg. Aus der Professorenschaft des 18. Jahrhunderts ragten der Mediziner und Naturwissenschaftler Johann Gottlob Leidenfrost und der Philosoph und Mathematiker Peter von Musschenbroek heraus. Unter der französischen Besetzung der Stadt Duisburg 1757-1763 litt die Universität. Sie erholte sich zwar noch einmal, geriet aber aufgrund der allgemeinen Universitätskrise Ende des 18. Jahrhunderts sowie wegen erneuter französischer Besetzung und dadurch ausbleibender Studenten in einen derartigen Niedergang, daß Freiherr vom Stein 1803 beabsichtigte, die Universität zu schließen, was 1818 durch Kabinettsorder auch tatsächlich bei gleichzeitiger Stiftung der Universität Bonn geschah.

Da erst 1968 durch Verlegung der Kettwiger Pädagogischen Hochschule wieder eine wissenschaftliche Hochschule nach Duisburg kam, klafft in der Duisburger Hochschulgeschichte somit eine erhebliche Kontinuitätslücke von 150 Jahren, die auch die 1891 von Bochum verlegte Rheinisch-Westfälische Hüttenschule nicht schloß. Als am 7. August 1972 die Gesamthochschule Duisburg errichtet wurde, wurden aus den beiden Vorgängereinrichtungen, der Abteilung Duisburg der Pädagogischen Hochschule Ruhr und der Fachhochschule Duisburg, 2700 Studierende und das Personal übernommen.

Wegen dieser Vorgeschichte, dem bevölkerungsreichen, natürlichen Einzugsgebiet und der besonderen Betroffenheit durch Kohle- und Stahlkrise bot sich der Standort Duisburg für eine Hochschulneugründung an. Als sich aber wenige Jahre nach Errichtung der Gesamthochschulen die finanzielle Situation des Landes zunehmend verschlechterte und nur an diesem Standort das für den Bau der Hochschule vorgesehene Grundstück nicht verfügbar war, ergaben sich nicht

¹ Die Ausführungen basieren auf: Gründungsrektorat der Universität-GH Duisburg (Hrsg.): Rechenschaftsberichte 1978-1980, 1983, 1984 und 1985. Rektorat der Universität-GH Duisburg (Hrsg.): Rechenschaftsberichte 1986, 1987, 1988 und 1989. Rektorat der Universität-Gesamthochschule Duisburg (Hrsg.): Forschung, Entwicklung und Studium, 2.A., Duisburg 1989. Typoskript für einen Rechenschaftsbericht 1981/82 der Universität-Gesamthochschule Duisburg. Universität-GH Duisburg (Hrsg.): Forschungsberichte 1979-1982, 1983-1986, 1987-1988. Personal- und Vorlesungsverzeichnisse der Universität-Gesamthochschule Duisburg WS 1979/80-SS 1991. Der Rektor der Universität Duisburg-Gesamthochschule (Hrsg.): Duisburger Universitäts-Report, Jge. 1982-1991. Schriftliche Auskünfte des Rektors der Universität-Gesamthochschule Duisburg aufgrund einer detaillierten Anfrage.

² Die Tradition der von 1614-1818 in Paderborn existierenden Jesuitenuniversität setzt sich in der Kath. Theologischen Hochschule Paderborn fort.

nur schwere Nachteile für ihre Funktionsfähigkeit, sondern ein vollständiges Scheitern dieses Projektes war nicht mehr auszuschließen. Vieles spricht dafür, daß diese manifeste Bedrohung der Hochschule in der krisengeschüttelten Region die besonders intensive Kooperation zwischen Hochschule, Stadt und weiterem Umfeld gefördert hat und die Hochschule bis heute von allen Beteiligten als besonderer Gewinn anerkannt wird.

Durch zahlreiche Aktivitäten und Institutionen pflegt die Gesamthochschule Duisburg ihre besondere regionale Einbindung, wobei allerdings ihre Weltoffenheit nicht gelitten hat. Im Gegenteil ist die bewußte Öffnung und Ausrichtung auf beide Ziele in hervorragender Weise gelungen. Sie beweist, daß eine intensive Hinwendung zur Region möglich ist, ohne der Gefahr des Provinzialismus zu erliegen, sofern eine Hochschule zugleich weltweite Beziehungen pflegt und Wissenschaft als prinzipiell grenzüberschreitend betreibt. Dadurch bringt die Gesamthochschule Duisburg ihre Weltoffenheit zum Nutzen der Region ein.

Durch diese Doppelstrategie konnte sie sich - trotz der in den letzten 20 Jahren aufgetretenen zahlreichen Restriktionen - Anerkennung in der Wissenschaft verschaffen und zugleich als wertvoller Partner für die Region erweisen. So hat die besondere Krise der Aufbauphase, die die Reduzierung der Studienplatzzielzahl um 3400 Plätze (von 10.500 auf 7.100) und viele Unsicherheiten und Behinderungen für Forschung, Lehre und Studium durch Bauverzögerungen brachte, der Konsolidierung der Hochschule letztendlich nicht grundlegend geschadet. Das heißt natürlich nicht, ein derartiger Zwang zur vermehrten Anstrengung, zur Improvisation und zum unkonventionellen Handeln wäre eine nachahmenswerte Stimulans für besondere Leistungen gewesen. Es beweist lediglich, daß über geraume Zeit unter schwierigen äußeren Umständen Hervorragendes geleistet werden kann, allerdings nicht auf Dauer.

Wenn auch inzwischen das reduzierte Bauprogramm verwirklicht worden ist, so blieben Randbedingungen unverändert bestehen, die den Aufbau seit der Gründung begleiteten: die prinzipielle Knappheit der personellen, materiellen und räumlichen Ressourcen, besonders die Überlast aufgrund von Studierendenzahlen, die immer weit über der vorhandenen räumlichen Kapazität lagen. Unter diesen Umständen die Konsolidierung und Profilierung einer im Aufbau befindlichen Hochschule in Forschung und Lehre zu erreichen, ist eine besondere Leistung.

Wenn der Duisburger Kanzler seine Erfahrungen anläßlich eines Berichtes über die ersten zehn Jahre des Aufbaus mit folgenden Sätzen zusammenfaßte, so ist ihm auch nach weiteren zehn Jahren im Hinblick auf die Arbeitsbedingungen zuzustimmen:

"Wenn wir die großen Erwartungen und die damals so sicher erscheinenden Hoffnungen des Jahres 1972 mit dem heutigen inneren und äußeren Zustand der Hochschule vergleichen, halten sich Stolz und das Bewußtsein vergeblicher Anstrengung die Waage: Stolz, weil es gelungen ist, unter den größten Schwierigkeiten das in gemeinsamer harter Arbeit aller Hochschulangehörigen aufzubauen, was heute Gegenstand der Würdigung ist, eine gewisse Resignation, wenn man an die vielen vergeblichen Hoffnungen und Erwartungen denkt und an die Vertröstungen und an die langsame Umkehr von euphorischem Aufschwung zu nüchterner pragmatischer Sachbezogenheit ohne Schnörkel, die sich an dem noch Möglichen orientiert und darum ringt, anstelle der längst aufgegebenen Vorgaben von einst wenigstens die neuen, weniger weit gesteckten Zielmarken zu erreichen."³

Das ursprüngliche Ziel, mit der Errichtung der Gesamthochschulen eine grundlegende Reform des gesamten Hochschulsystems einzuleiten, ist zwar nicht verwirklicht worden, aber die Entwicklung der Duisburger Hochschule zeigt exemplarisch, welches erfolgreiche Leistungsprofil tatsächlich erreicht werden konnte, ein solides Fundament, das für die absehbare Zukunft tragfähig ist. Der damalige Gründungsrektor Adam Weyer merkte anlässlich der ersten Konzentrationswelle Anfang der 80er Jahre verbittert-sarkastisch an, das Land Nordrhein-Westfalen habe die geleistete Aufbauarbeit und Reformtreue dadurch "besonders belohnt", daß das Reformmodell Duisburg in den lehramtsbezogenen Studiengängen durch Amputation der Primarstufe zerschlagen worden sei. Aber selbstbewußt stellte er auch fest: Trotzdem sei neben den drei von der Landesregierung beabsichtigten Elementen - Entlastungseffekt, Regionalisierungsprinzip und Integrationseffekt - ein viertes verwirklicht worden: die Universität-Gesamthochschule Duisburg sei bereits "in den meisten Fachgebieten ein selbstverständlicher Partner im internationalen Dialog der Wissenschaftler" geworden.⁴

In dem inzwischen vergangenen weiteren Jahrzehnt ist der eingeschlagene Weg konsequent fortgesetzt worden, wie sich u.a. aufgrund der anhaltend intensiven Kontakte zu den zahlreichen Partnerhochschulen und vor allem an den drei inzwischen bewährten Sonderforschungsbereichen der DFG erkennen läßt. Die damalige Prognose des Ministerpräsidenten Johannes Rau: "Die Hochschulen haben jetzt und in absehbarer Zukunft schwierige Zeiten durchzustehen"⁵, ist inzwischen voll eingetroffen, aber die damit verbundenen zahlreichen Probleme und vielschichtigen Restriktionen konnten von den Hochschulangehörigen bewältigt werden. Deshalb ist anzunehmen, daß die Universität-Gesamthochschule Duisburg sich auch zukünftigen Herausforderungen mit Erfolg stellen wird. Die Krise der 70er Jahre hat die Universität durch ihre wissenschaftliche Leistungsfähigkeit, ihre Attraktivität für Studierende und durch die breite Unterstützung der Region längst überwunden. Diese Aktivposten dürften auch in Zukunft, selbst wenn sich Anforderungen und Rahmenbedingungen ändern, ihre Vitalität auf solider Basis garantieren.

Mit Zähigkeit wurden inzwischen Erfolge erzielt, die allgemeine Anerkennung finden und nicht mehr zu Befürchtungen führen können, wie sie der damalige Wissenschaftsminister

³ Baumanns, Rudolf: Der Aufbau der Universität-GH Duisburg, in: Duisburger Universitäts-Report, 2/82, S. 9.

⁴ Weyer, Adam: Hochschulpolitische Anmerkungen. Zehn Jahre nach der Gründung, in: Duisburger Universitäts-Report, 2/82, S. 6 ff.

⁵ Ebd., S. 3.

Johannes Rau am 30.9.1976 äußerte: "Wir waren in der letzten Zeit in Sorge darüber, ob der Standort Duisburg nicht unter die Planierraupe des Haushalts geraten würde und ob eine Weiterentwicklung gewährleistet ist."⁶

Obwohl die Aussage retrospektiv angesichts der inzwischen feststellbaren Entwicklung absurd klingt, war sie damals keine Schwarzmalerei, denn als an den anderen Hochschulstandorten die Baustufe 75 im wesentlichen bereits vollzogen worden war, wurde im Dezember 1978 in Duisburg mit den als Baustufe I bezeichneten klinkerverkleideten Rundbauten erst begonnen, die dann im März 1981 der Hochschule übergeben werden konnten. Bis auf die Halle-Süd und die Zentralmensa wurde auch die Baustufe II auf dem Lotharplatz mit insgesamt 30.957 m² für den Maschinenbau und mehrere naturwissenschaftliche Fächer im Laufe der 80er Jahre der Hochschule übergeben. Mit den letzten beiden Projekten auf dem Hauptbaugelände dauerte es bis zu Beginn der 90er Jahre.

Auf dem zweiten Gelände, an der Lotharstr. 65, war neben der ehemaligen PH im WS 1973/74 das Allgemeine Verfügungszentrum (AVZ) mit 5.500 m² HNF fertiggestellt worden. Dazu kam als zweites größeres Projekt im Jahre 1984 der Neubau der Universitätsbibliothek mit 7.800 m² HNF. Am Standort der ehemaligen FH an der Bismarckstr. waren umfangreiche Umbauten vorzunehmen, um den Fachbereich Elektrotechnik funktionsgerecht unterzubringen. Diese Umbauarbeiten begannen mit der Maschinenhalle im Jahre 1986 und erstreckten sich im Hauptgebäude bis in die neunziger Jahre hinein. Vorher konnten ein Verfügungsbau (1975) mit 2.000 m² HNF und das Hochspannungslabor (1985-1987) errichtet werden.

Die verschiedenen Um- und Ausbauphasen machten hier wie auch an anderen übernommenen Gebäuden zahlreiche Umplanungen, Umzüge und Zwischennutzungen erforderlich, die während des laufenden Hochschulbetriebes bewältigt werden mußten. Aus diesen Gründen, dem laufend steigenden Raumbedarf durch weitere Forschungsprojekte und -gebiete, durch die steigende Studierendenzahl, durch die wiederholten Verzögerungen von Fertigstellungsterminen und durch mehrfach erfolgende Reduzierungen von Neubauplänen, wurde die Raumnot zu einem konstanten Problem seit der Errichtung der Gesamthochschule. Vor allem konnte das an anderen Hochschulorten erreichte Ziel, die Hochschule auf einem Gelände zu konzentrieren, um dadurch günstige Arbeits- und Studienbedingungen sowie optimale Voraussetzungen für Interdisziplinarität zu schaffen, nicht erreicht werden. Es gelang lediglich, die Universität unter Einbeziehung mehrerer vorher anderweitig genutzter Gebäude im Ostteil der Stadt in verkehrsgünstiger Lage, gut erreichbar aus den Nachbarstädten Mülheim und Oberhausen, zu konzentrieren.

Während im allgemeinen an den Gesamthochschulen die Gründungsphase im Jahre 1983 beendet werden konnte, dauerte diese in Duisburg bis zum Jahre 1986. Das hatte mehrere Gründe. Zunächst gelang es dem Satzungskonvent zwar, mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit eine Grundordnung zu verabschieden. Doch diese genehmigte der Minister aus rechtlichen, inhaltlichen und redaktionellen Gründen nicht. Er räumte eine Nachfrist bis zum 1. August 1983 ein, in der es dem Konvent nicht gelang, eine genehmigungsfähige Grundordnung zu verabschieden. Deshalb erließ der Minister diese als Oktroi. Der Satzungskonvent beschloß

⁶ Baumanns, ebd., S. 11.

daraufhin mehrheitlich, beim Verwaltungsgericht die Aufhebung des Oktroi zu beantragen, weil er sich durch das Vorgehen des Ministers in seinen demokratischen Entscheidungsrechten beschnitten sah. Das Gericht nahm die Klage nicht an, weil es den Konvent nicht als klageberechtigt ansah, sondern nur der Gründungsrektor, der es aber ablehnte, Rechtsmittel einzulegen.

Aufgrund einer vom Rektorat beschlossenen Wahlordnung konnten im Sommersemester 1984 die Gremien gewählt werden. Weil bei der Wahlordnung nicht der Beschluß des Bundesverfassungsgerichts von 1982 (BVG 61/82) berücksichtigt worden war, wonach überwiegend in Fachhochschulstudiengängen tätige Professoren bei Wahlen eine besondere Gruppe bilden müssen, erklärte das Verwaltungsgericht Düsseldorf die Wahl u.a. des Senats für ungültig. Der Gründungssenat wurde daraufhin reaktiviert, der zwar die laufenden Entscheidungen fällen, aber dem Konvent keinen Vorschlag für die Rektorstwahl unterbreiten konnte. Das Votum der Berufungsinstanz in diesem Rechtsstreit ermöglichte es, im Dezember 1985 den gewählten Senat wieder amtieren zu lassen. Da inzwischen das Wissenschaftliche Hochschulgesetz durch eine Änderung dem genannten Beschluß des Verfassungsgerichtes entsprach, konnte aufgrund einer angepaßten, geänderten Wahlordnung im Mai 1986 ein neuer Senat gewählt werden, der im September Prof. Dr. Gernot Born als einzigen Rektorkandidaten dem Konvent vorschlug. Nach seiner Wahl übernahm er am 12. Dezember 1986 das Amt von seinem Vorgänger Prof. Dr. Adam Weyer, der als dritter Gründungsrektor seit 1979 die Hochschule geleitet hatte. Damit war die Gründungsphase erst nach mehr als vierzehn Jahren beendet.

9.1.2 Neue Studiengänge

Wie an den anderen vier Standorten war auch in Duisburg das Studienangebot im wesentlichen in den siebziger Jahren entwickelt worden. Deshalb und wegen der Akzentverlagerung zur angewandten Forschung erfolgten Erweiterungen und Veränderungen im Studienbereich nur in begrenztem Umfang, u.a. auch wegen der unterbliebenen weiteren personellen Aufstockung. Die dem Ausbau der räumlichen Kapazität vorausseilenden Studentenzahlen (vgl. Bild 18) sind ein Hinweis darauf, daß es gelang, inhaltlich die Veränderungen in Wissenschaft und Praxis in den Studiengängen zu berücksichtigen und dadurch die Arbeitsmarktchancen der Absolventen positiver zu gestalten, als es für den neuen Hochschultyp mit einem unerprobten Studiengangmodell erwartet werden konnte. Auch die im letzten Jahrzehnt eingetretene Veränderung der Studienstruktur - prozentuale Abnahme in den Lehramtsstudiengängen und Wachstum bei den integrierten Studiengängen -, zeigt das Reagieren auf die veränderten Beschäftigungschancen (vgl. Bild 19).